

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Comman-  
diten 1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertionspreis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,  
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Bolkenshain  
pro Zeile 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 204.

Hirschberg, Mittwoch den 2. September 1885.

6. Jahrg.

## \* Zum 2. September 1885.

Von Neuem sammelt sich das ganze deutsche Volk, um den Tag zu feiern, an welchem der Grundstein gelegt wurde zur Errichtung des unter dem hohen-zollern'schen Kaiserthum gereinigten Reiches. Heute lassen die Parteien ihre Waffen ruhen, heute mildern sich die Gegensätze, heute ist das Volk einig in der Erinnerung an jene unvergleichliche Waffenthat des deutschen Heeres bei Sedan und in dem frohen und stolzen Bewußtsein, daß aus jener blutigen Saat uns eine herrliche Frucht erstanden ist.

Wie bitter auch die Parteikämpfe und wie scharf auch die Interessengegensätze sind, die errungene nationale Einheit wird doch von allen Gliedern der Nation als ein Gut angesehen, dessen Erhaltung und gedeihliche Entwicklung ihre oberste Aufgabe ist. Die fünfzehn Jahre, welche heute hinter uns liegen, haben den nationalen Gedanken, welcher so lange die unklaren Bestrebungen ganzer Generationen beherrschte, mit der Befriedigung der nationalen Wünsche nicht abgeschwächt, sondern ihn mächtig erstarren lassen: er ist immer mehr die Triebfeder für alle politischen Handlungen geworden, er beherrscht alle Lebensäußerungen unseres Gemeinwesens.

Zu dieser glücklichen Entwicklung haben die Siege unseres ruhmreichen Heeres nur die Grundlage gelegt; ohne sie könnte sich die Nation nicht der Nachstellung erfreuen, die sie einnimmt. Aber einen gewaltigen Antheil hieran hat auch die weise Staatskunst, welche es verstanden hat, das auf dem Schlachtfeld Errungene zum Segen der Nation auszunutzen, das Ansehen des Reichs nach außen zu mehren, den Wohlstand des Volkes zu erhöhen und den Frieden nicht nur dem deutschen Volke zu erhalten, sondern Deutschland zu einer Bürgschaft des Friedens für ganz Europa zu machen. Wie glänzende Ergebnisse hat in dieser Be-

ziehung gerade das letzte Jahr aufzuweisen! Vierzehn Tage nach dem letzten Sedanfeste reichten sich die drei mächtigen Kaiser in Sterniewice zum Friedensbunde die Hände. Unter dem Schutze des von den drei Kaiserreichen verbürgten Friedens konnte Deutschland sich der neuen Aufgabe widmen, zur Belebung seiner Industrie und seines Handels den Erwerb überseeischer Gebiete in's Auge zu fassen, und zugleich gelang es Deutschland auf der westafrikanischen Conferenz in Berlin, die seefahrenden Mächte zu der gemeinsamen Culturarbeit der Erschließung des schwarzen Erdtheils zu vereinigen. Die Begegnung der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph in Gastein wie die Zusammenkunft der Kaiser Alexander und Franz Joseph in Kremser hat der Welt von Neuem den Fortbestand der friedlichen Beziehungen bekundet, welche in erster Linie das Werk Deutschlands sind und den Frieden für ganz Europa sicherstellen.

Mächtig hebt sich die Brust eines jeden Deutschen angesichts dieser glänzenden Entwicklung in den inneren und äußeren Verhältnissen Deutschlands, welche die Glieder der Nation immer fester zusammenschließen und ihnen den Werth der nationalen Einigung immer von Neuem vor die Augen führen. Vor wenigen Tagen wurde unser Blick in eine ferne Vergangenheit zurückgelenkt: Friedrich Wilhelm I., dem der Kaiser ein Denkmal in dem Lustgarten zu Berlin gesetzt hat, legte den ersten Grund zu der Militärmacht und politischen Selbstständigkeit Preußens, welche schon damals nach dem Ausspruch Ranke's „das feindliche Zusammentreffen der über das maritime und continentale Gleichgewicht entzweiten Mächte auf dem deutschen Gebiete verhindern“ sollte. Die preussischen Könige hatten trotz aller Wechselfälle des Glücks und trotz der Verschiedenheit der jeweiligen ihnen erwachsenen besonderen Aufgaben dieses Ziel stets im Auge, aber erst

in unseren Tagen ist es gelungen, durch Errichtung des Reichs unter preussischer Spitze ein Bollwerk des Friedens zu schaffen, welches den großen Gedanken Friedrich Wilhelms I. zur Vollendung gebracht hat. In dem Nationalfest des 2. September feiern wir die Verwirklichung dieses Gedankens und geloben, das gewonnene Gut wider alle Gefahren zu schützen, es in Ehren zu halten und weiter zu fördern zum Heile und Segen Deutschlands wie Europas.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 31. August. Gestern Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser mehrere Vorträge entgegen, arbeitete Mittags längere Zeit allein und empfing dann Besuche. Nachmittags fand bei den kaiserlichen Majestäten größere Familientafel statt. — Se. Maj. der Kaiser arbeitete heut Vormittag auf Schloß Babelsberg mit dem Civil-Cabinet, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Verponcher entgegen, empfing mehrere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen und ertheilte Audienzen. Nachmittags, nach Aufhebung der Tafel auf Schloß Babelsberg, werden die kaiserlichen Majestäten von dort nach Berlin kommen, um im hiesigen königlichen Palais ihre Residenz zu nehmen.

— S. M. der Kaiser wird am 2. September, wie schon mitgetheilt, persönlich die Parade des Garde-Corps auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin abnehmen. Das Reiseprogramm für den Herbst soll möglichst unverkürzt zur Ausführung gelangen, zumal da der Gesundheitszustand des Kaisers in jeder Beziehung befriedigend ist. Zu den Einzugsfestlichkeiten für den Erbprinzen in Karlsruhe wird außer den Majestäten auch das Kronprinzliche Paar anwesend sein.

## Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Sommer war wieder einmal vorüber, es war unfreundliches Herbstwetter geworden und die Abende waren kühl und schon so lang, daß man sich gern zu einer Plauderstunde bei der Lampe um den brennenden Ramin scharte.

Die Generalin war dessen von Herzen froh. Sie erklärte, den Sommer zu hassen, der alle Leute unvernünftig in die Welt jagen ließe, wie sie sich ausdrückte. Sie selbst reiste grundsätzlich nie, seitdem sie damals, um ihrer Gesundheit willen, in Italien gewesen war, und ergoß in jedem Frühjahr die vollen Schalen ihres Bornes über die Reiselustigen, die sich von ihr zu verabschieden kamen. Sie behauptete, daß man durch Reisen die Freude an der eigenen Häuslichkeit verliere, und daß es ihr allein in den bekannten Räumen mit ihrer gewohnten Bequemlichkeit wohl und behaglich sei. Selbst ihre Töchter besuchte sie nicht, und erklärte kurzweg, wenn diese sie sehen wollten, so könnten sie eben zu ihr kommen. Es gehörte diese Antipathie gegen das Reisen mit zu den originellen Eigenthümlichkeiten der Generalin, die Jedermann kannte und über die Jedermann lächelte. Die Abreisenden und Heimkehrenden hatten stets allerlei Plänkteleien mit ihr auszusechten, die gewöhnlich damit endeten, daß die Generalin erklärte, die meisten Leute seien eben nur im Winter vernünftig, im Sommer hätten sie die Reisekrankheit, und da müßte man sie gewähren lassen.

Auch in diesem Jahr hatten sich schon mehrere solcher Scenen abgepielt, da Dieser oder Jener der Reisenden bereits heimgekehrt war. Doch aber war es noch immer erst ein kleiner Theil Derer, die sich in dem Salon der Generalin zu versammeln pflegten, so daß derselbe noch so manchen Abend leer blieb, zum großen Aerger der Frau von Hortege, die schon dringendes Verlangen nach der gewohnten Geselligkeit trug, und jeden Gast mit Scheltworten über sein langes Ausbleiben empfing.

„Nun endlich!“ rief sie auch heute dem Baron Nesselbeck entgegen, „dachte wahrhaftig, Sie hätten die alte Frau ganz vergessen; sind schon seit fünf Tagen hier, ich weiß das ganz genau, Sie können mir kein X für ein U machen. Die Sternheim erzählte mir sofort, daß Sie bei ihr vorübergefahren wären. Auf Reisen wird man salopp; wer braucht im Gasthose und im Eisenbahnwaggon Rücksicht zu nehmen, man bezahlt ja wie jeder Andere, da verlernt man natürlich gute Art und Sitte.“

Der Baron legte die Hände bittend in einander und sagte: „Excellenz, üben Sie Gnade, ich war auf diese Strafpredigt gefaßt und sage kein Wort zu meiner Entschuldigung, aber ich habe alle Taschen voll der interessantesten Neuigkeiten, die ich ganz extra für Excellenz eingesammelt habe.“

„Werden wohl alte Geschichten sein, die man längst kennt,“ brummte die Generalin.

Herr von Nesselbeck zuckte die Achseln.

„Na, schießen Sie los,“ rief sie, „man hört auch Bekanntes gern noch einmal, wenn es gut erzählt wird,

nur Reiseabenteuer verbitte ich mir, die können Sie nachher Frau von Gersheim allein erzählen. Ich glaube, Sie sind auch immer neugierig darauf?“ wandte sie sich an die eben eintretende Cecile.

„Gewiß,“ antwortete diese lächelnd, „wie sollte ich nicht? Da ich selbst noch so wenig von der Welt gesehen habe, und Berge und Thäler nur aus Erzählungen kenne, so höre ich gern davon.“

Herr von Nesselbeck wechselte einige begrüßende Worte mit Cecile, während deren die Generalin schon unruhig auf dem Sessel hin und herrückte, in thatsächlichem Widerspruch zu ihrer erst gedrückten Gleichgültigkeit gegen die verheißenen Mittheilungen.

Doch vermochten die kleinen Erlebnisse und Stadtgeschichten, die er zu berichten hatte, nicht, sie zu befriedigen, sie hatte auf alles nur eine abweisende und übellautige Antwort, die er indeß mit gutem Humor aufnahm.

„Wir werden in acht Tagen „Tristan und Isolde“ auf unserer Bühne haben,“ sagte er endlich.

„Tristan und Isolde?“ wiederholte Cecile, während die Generalin wegwerfend erwiderte: „Mir gleichgültig, liebe die Wagner'schen Ungeheuerlichkeiten nicht, viel Geräusch, aber wenig Musik, verdirbt nur die Geschmack, könnten etwas Klügeres thun, als uns mit dem Zeug füttern.“

„Ich habe heute Unglück mit meinen Mittheilungen, Excellenz,“ erwiderte Herr von Nesselbeck, „ich hoffe aber doch noch ihre Theilnahme zu gewinnen, ja v<sup>o</sup>leicht Ihren Dank, — ja, ja, so unglücklich Sie auch den Kopf schütteln, Excellenz, die Partie des Tristan wird

— Se. K. u. K. H. der Kronprinz wohnte am 29. d. Vormittags den Truppenübungen auf dem Bornstedter Felde bei.

— Der Kronprinz hat sich gestern Abend zur Inspektion im Bereiche der 4. Armeeinspektion von Berlin nach Regensburg begeben. Dortselbst wurde der hohe Herr bei seinem heute früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr erfolgten Eintreffen von der ihn erwartenden zahlreichen Bevölkerungsmenge mit lebhaften Hochrufen empfangen. Morgen Nachmittag 1 Uhr begibt sich der Kronprinz nach Nürnberg, von wo derselbe am Abend 7 Uhr die Rückreise nach Berlin antritt. In Berlin dürfte die Ankunft am Mittwoch Morgen erfolgen.

— Der württembergische Bevollmächtigte zum Bundesrath und Militärbevollmächtigte, General-Lieutenant v. Faber du Faur ist gestern in Wildbad verstorben. Der Verstorbene galt im Bundesrathe als Autorität in Bauangelegenheiten.

— Dem Vernehmen nach hat das vom Landtage beschlossene sogen. Communalsteuer-Notthgesetz die königliche Sanction und wird dasselbe demnächst publicirt werden. Hiermit werden alle jene Vermuthungen hinfällig, welche jüngst noch von einzelnen Blättern bezüglich der Nichtgenehmigung des Gesetzes durch den König in Umlauf gesetzt worden.

— Das „Elf. Journ.“ erfährt, daß der Amtsantritt des Fürsten von Hohenlohe als Statthalter von Elsaß-Lothringen auf den 1. October festgesetzt ist. Der Statthalter wird zu dieser Zeit einen Urlaub von etwa zwei Wochen nehmen und somit nicht vor dem 15. October seine neue Stellung antreten.

— In Sachen des Diätenprozesses gegen den freisinnigen Abgeordneten Wander veröffentlicht das „Tilfit. Tagebl.“ folgende Erklärung: „Ich habe niemals Parteidiäten angenommen, kann also wohl nicht durch Civilklage veranlaßt werden, 1500 Mk. zurückzuerstatten, die ich nie empfangen habe. Wander.“

— Dr. Paul Börner, der in der medizinischen Welt Berlins eine angesehene Stellung einnahm und der sich durch eine umfassende publizistische Thätigkeit auszeichnete, ist in der Nacht zum Sonntag im Alter von 56 Jahren an einer Unterleibsentzündung verstorben.

— In der Rheinprovinz circulirt in Bezug auf die Sonntagsarbeit folgende Eingabe zur Unterschrift:

„Einem hohen Reichstage wage ich in tiefer Ehrfurcht unterzeichnet die bringende Bitte vorzulegen, hochdieselbe wolle im Interesse einer christlichen und zugleich wahrhaft humanen Sonntagsfeier gesetzgeberische Maßnahmen ins Auge fassen, durch welche — bis auf etwa unerläßlich erscheinende Ausnahmen — eine gesehliche Schließung aller Läden am ganzen Sonntag herbeigeführt wird.“

Beitritts-Erklärungen sind zu richten an den Pfarrer Lic. Weber zu M.-Glabach, Reg.-Bezirk Düsseldorf.

— Der Holzhändler Max Löwenstein in Danzig und sein Schwager wurden am 29. d. M. wegen betrügerischen Bankrotts, wobei die Passiva 400,000 Mk. betragen, verhaftet.

— Nach der „Post“ privatim aus beteiligten Kreisen Oberschlesiens zukommenden Nachrichten soll in den ungarischen Comitaten Temesvar und

Krassoboren in nicht unerheblicher Ausdehnung die Maul- und Klauen-Seuche ausgebrochen sein. Dieselbe soll sogar auch unter einem Transport magerer Schweine auf der Station Gödöllö bei Steinbruch constatirt worden sein. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so wird die freie Einfuhr von Posten Vieh aus Oesterreich-Ungarn nicht viel länger gewährt haben, wie die aus Rußland.

— Zur Karolinenfrage erhält das „Berl. Tgbl.“ folgende telegraphische Meldung aus Madrid unterm gestrigen Datum: „Die für den heutigen Abend geplante neue deutschfeindliche Demonstration wurde von der Regierung verhindert; eine starke Polizeimacht hält alle Straßen besetzt.“

— In einer Versammlung des deutschen Antisemitenbundes ließ sich der Vorsitzende, Herr Bickenbach, über die Wahltaktik seiner Partei bei den Landtagswahlen wie folgt aus: Im ersten Wahlkreis werden in der 3. Klasse viele Antisemiten gewählt werden, in der 2. und 1. Klasse kommen wahrscheinlich viele Nationalliberale durch. Kommt es zur Stichwahl, dann werden wir dem unsere Stimme geben, der kein Jude ist und für die nationale Politik Bismarck's eintreten will. Mit dem conservativen Programm sind wir auch jetzt noch einverstanden, wenn gleich wir bedauern, daß darin die Judenfrage keine Berücksichtigung gefunden hat. Wir werden voll und ganz für die Conservativen eintreten, wenn diese Partei uns eine bestimmte Anzahl Sitze giebt, damit wir selbstständig Anträge im Abgeordnetenhaus einbringen können. Geschieht dies nicht, so gehen wir nicht nur in Berlin, sondern in einer Anzahl von Wahlkreisen in der Provinz, die ziemlich sicher sind, auf eigene Hand vor und stellen unsere Candidaten auf.

— Die „Wiesbadener Zeitung“ schreibt: „Herr Admiral Werner hatte das ehrenvolle Anerbieten erhalten, die Stelle eines Gouverneurs in dem unter deutschen Schutz gestellten Neu-Guinea-Gebiete zu übernehmen. Wie wir jetzt erfahren, haben sich jedoch die Verhandlungen verschlagen und der Herr Admiral hat das Anerbieten zurückgewiesen. (?) Wir sind überzeugt, daß man einen schneidigeren, erfahreneren und umsichtigeren Mann als den Herrn Admiral schwerlich finden können.“ Hierzu muß bemerkt werden, daß der Herr Admiral dem Vorstande der Actiengesellschaft „Wiesbadener Zeitung“ angehört und redactionell mit thätig ist.

— Da die berliner Polizeibehörde die Absicht kundgegeben hatte, das Aufblasen frisch geschlachteten Fleisches zu verbieten, so richteten einige jüdische Religionsgesellschaften sowohl an das Polizeipräsidium, wie an den Magistrat zu Berlin die Bitte, den jüdischen Cultusbeamten, welche die geschlachteten Thiere der rituell vorgeschriebenen Untersuchung zu unterwerfen haben, auch ferner das Aufblasen der Lungen zu gestatten, da nur dann eine rituell genügende Prüfung derselben möglich sei. Dem Magistrat soll jetzt vom Polizeipräsidium mitgetheilt worden sein, daß es auf den gestellten Antrag nicht eingehen könne, da das Aufblasen der Lungen nicht einmal rituell vorgeschrieben sei.

— Nachdem das Urtheil in dem Prozesse des Hofpredigers Stöcker gegen den Redacteur der „Freien Zeitung“, Väder, rechtskräftig geworden, hat letzterer die über ihn verhängte dreiwöchige Gefängnißstrafe in Kummelsburg bei Berlin angetreten.

Posen, 31. August. Der Geh. Commerzienrath Bernhard Jaffé, Präsident der hiesigen Handelskammer, langjähriger Stadtverordneter-Vorsteher und Mitglied des Volkswirtschaftsraths, ist gestern gestorben.

Driesen, 30. August. Der Rentier Gustav Starke, früher Bäckermeister, ein als sehr wohlhabend bekannter und hochangesehener Mann, hat in der Nacht seine Familie, eine noch jugendliche Frau und zwei Kinder im Alter von 7 und 5 Jahren, durch Revolvergeschüsse in die Schläfe getödtet und dann auf gleiche Art sich selbst erschossen. Man vermutet, daß zerüttete Vermögens-Verhältnisse das Motiv der unseligen That gewesen sind.

#### Rußland.

Der „France“ wird folgende sehr unwahrscheinlich klingende Geschichte aus Petersburg telegraphirt: Am Vorabend der Ankunft des russischen Kaisers, als man im bischöflichen Schlosse zu Kremier die letzten Vorbereitungen für die Herrichtung des Theaterjaales vollendete, fiel ein Stein durch eines der Spiegelenster gerade auf den Ehrenplatz, welchen Kaiser Alexander bei der Galavorstellung einnehmen sollte. Der Stein hatte die Größe einer Birne und war in Papier gewickelt, auf welchem in großen Lettern stand: „Tod dem Tyrannen!“ Alle Köpfe haben zu keinem Resultat geführt. Obwohl man annimmt, daß es sich um einen traurigen Scherz (?) handelt, werden die Untersuchungen doch fortgesetzt.

#### Oesterreich-Ungarn.

Einem Wiener Telegramme der „Times“ zufolge hätten die Kaiser in Kremier die afghanische Frage von der Liste der Fragen gestrichen, die Europa beunruhigen dürften; andererseits sei der britischen Regierung das Wohlwollen Deutschlands und Oesterreichs betreffs irgend welcher Aktion, die sie in Egypten unternehmen dürfte, versichert worden.

#### England.

Die „Times“ erfährt, zwischen England und China sei ein Einvernehmen erzielt worden, welches die Aufrechterhaltung des Friedens bezwecke und den Charakter einer strikten Defensivallianz habe. Die Sache spukt bekanntlich schon seit einiger Zeit in der Presse.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

2. September 70 Zerstörung Jerusalems. — 1870 wird Napoleon III. bei Sedan gefangen genommen.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

\* Prinz Reuß XXIII, Secondelieutenant im 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, Sohn des königlichen Landraths des Kreises Hirschberg-Schönau, Prinzen Reuß, hatte, wie dem „Oberchl. Anz.“ mitgetheilt wird, vorgestern auf einer Hühnerjagd im Ratiborer Kreise das Unglück, daß ihm beim Abfeuern seines

ein auswärtiger Künstler, und zwar auf Engagement, singen, er heißt Walter Fels.“

„Fels?“ rief die Generalin, sich halb von ihrem Sessel erhebend, während Herr von Nesselbeck lächelnd ihre Aufregung beobachtete, „Fels? Der Mensch kommt wieder her und hat mir kein Wort geschrieben? Ist wahrhaftig noch derselbe Windbeutel von ehemals. Na, Cecile, das ist was für Sie, da wird es Musik in Fülle bei uns geben.“

Walter Fels war ein specieller Günstling der Generalin gewesen, er hatte seine Künstlerlaufbahn hier begonnen, damals allerdings in ziemlich untergeordneten Rollen, da er sehr jung und sein dramatisches Talent noch nicht vollständig ausgebildet war, und vor allem der ältere Tenor ihm keine seiner Partien abtreten wollte. So hatte Fels ein anderes Engagement gesucht, und die Generalin hatte den heiteren, lebenslustigen Jüngling, der ihre Strafreden über seinen Leichtsinns, seine Unzuverlässigkeit u. s. w. stets gut gelaut aufgenommen, ungern fortgehen sehen. Er hatte in der ersten Zeit noch in brieflichem Verkehr mit ihr gestanden, bald aber hatte „der Windbeutel“, wie die Generalin ihn nannte, zu schreiben aufgehört, und so hatte sie nur durch die öffentlichen Blätter von seinen glänzenden Engagements und seinen außerordentlichen Erfolgen gehört. Die Aussicht auf seine Rückkehr regte sie sichtlich auf das Angenehmste an, sie liebte den Umgang mit Künstlern vorzugsweise. „In solchen Menschen ist doch Temperament“, pflegte sie zu sagen, „sie haben eine ausgesprochene Individualität und wissen zu leben; muß man sich auch oft über sie ärgern,

so sind es doch wenigstens keine langweiligen Schablonenmenschen und Nachbeter.“

Sie sprach in den nächsten Tagen viel von Fels, erzählte von seinen „genialen Tollheiten“, seiner spindelnden Heiterkeit, seiner schönen Stimme, die niemals müde wurde, so daß er stets bereit zum Singen war, und den ganzen Abend über Bekanntes und Unbekanntes, Altes und Neues, Ernstes und Heiteres, im seltsamsten Duodlibet durcheinander gesungen hatte, so daß Cecile nicht nur neugierig auf den Ankömmling gemacht war, sondern ihm fast selbst mit derselben freudigen Erwartung entgegen sah, als die Generalin selbst.

Die Plätze für „Tristan und Isolde“ waren längst bestellt, morgen sollte die Aufführung stattfinden; Walter Fels mußte nothwendig zur Probe schon eingetroffen sein, aber er war noch nicht bei der Generalin gewesen und diese erging sich in allerlei ärgerlichen Aeußerungen über den leichtsinnigen Menschen, der in den zwölf Jahren wohl ein großer Herr geworden wäre und wahrscheinlich meinte, daß selbst die Damen ihm den ersten Besuch machen sollten. Da könne er nun lange warten! Nicht einmal eine Zeile schreiben würde sie, um ihn an die alte Freundin zu erinnern. Da endlich, in der siebenten Abendstunde, kam der Erwartete.

„Also doch, wirklich, Sie leichtsinniger, nichtsnutziger Mensch“, rief sie, ihm beide Hände entgegenstreckend, „glaubte schon, Sie wären in den zwölf Jahren zu vornehm, oder ich Ihnen zu alt geworden.“

Fels küßte ihre Hand und sagte: „Schelten Sie,

sirafen Sie, Excellenz, ich unterziehe mich jeder Bönitz, aber ich schwöre bei allen Göttern, daß ich nicht früher kommen konnte. Rücksprache mit dem Intendanten, Handschütteln mit den Herren Kollegen, Besuche bei den schönen Kolleginnen, ein Champagnerfrühstück mit ihnen, damit sie mich für einen lebenswürdigen Menschen erklären und mir nicht etwa in meiner besten Scene einen Mißerfolg bereiten, Visiten bei den Regensenten, auf daß sie nicht wie die Tiger über mich herfallen: diese geschäftlichen Angelegenheiten mußten erst besorgt werden, ehe ich an etwas Anderes denken konnte, sonst wäre ich in der ersten Stunde zu Ihnen gekommen.“ (Fortsetzung f.)

#### Bermischtes.

— Eine sonderbare Trauerfeier für den verstorbenen General Grant hat auf der Bühne des Koster- und Bial-Theaters in New-York am Abend seiner Beisetzung stattgefunden. Die amerikanische Zeitung „Sun“ berichtet darüber: „Nach dem ersten Akte der „Schönen Helena“ (!) hob sich der Vorhang und eine Büste Grants, in schwarzem Krepp drapirt, wurde sichtbar. Dieselbe umstanden alle Künstler der Bühne. Herr Max Arnold, der den Paris spielte, trug einige Verse vor, die die Zuhörer stehend anhörten. Die Vorstellung ging darauf weiter, wie gewöhnlich, aber alle Darsteller behielten während des ganzen Abends mit ihren Kostümen ihre Trauerbinden um den Arm.“ — Der alte Kalkas, der gute Menelaus und die schöne Helena mit Florbinden um den Arm — es muß sehr rührend gewesen sein.

Zündnadelgewehres der sogenannte Schlitten desselben rückwärts in das rechte Auge fuhr und dasselbe so erheblich verletzte, daß noch am Abend Dr. Kroemer von hier herbeigeholt wurde. Der Prinz hat sich in die Augenlinie nach Breslau begeben.

\* Nach Beendigung der diesjährigen Herbstübungen findet eine Uebungsreise von Infanterie-Offizieren unter Leitung des Herrn Obersten Renthe-Fink im Regierungsbezirk Siegnitz statt. Das Commando wird in der Stärke von 12 Offizieren, 2 Unteroffizieren, 13 Gemeinen und 19 Pferden Quartier beziehen in den Städten Glogau, Rauden, Parchwitz, Siegnitz, Goldberg und Hoyau. Die Uebung beginnt am 19. September in Glogau und endet am 26. September in Hoyau.

\* Auf sämtlichen preussischen Staatseisenbahnen wird demnächst ein neues, ein heizliches Billettsystem eingeführt werden. Die Einzelbillets unterscheiden sich von den Doppelbillets im wesentlichen dadurch, daß erstere in der Längsrichtung, letztere in der Querrichtung bedruckt werden. An beiden Billetsarten wird ein Abschnitt, welcher durch eine von links nach rechts laufende Linie vom Stammbillet geschieden ist, angebracht, um die Abtrennung dieses Abschnittes als Aenderbillet verwenden zu können. Die Doppelbillets tragen an den beiden Längsseiten die Buchstaben H (Hinfahrt) bzw. R (Rückfahrt).

\* Auf öffentlicher Straße, namentlich auf der Chaussee nach Hirschberg, machen sich, wie die „Warmbr. Nachr.“ mittheilen, Schulknaben einen recht widerlichen Zeitvertreib. Mit Peitschen bewaffnet, knallen dieselben nicht nur ohne Unterlaß die Ohren voll, sondern machen es sich auch zur besonderen Freude, nach den Böckeln zu schlagen. Auch die Mütze, Steine und Holzstücke bieten ihnen Wurfgeschosse gegen die gesiederten Sängler. Wenn nun auch nicht jeder Peitschenknall und Wurftriff, so fällt doch manchmal ein Thierchen den kleinen Anholden zum Opfer. Das Knallen mit der Peitsche auf öffentlicher Straße kann wegen Unfugs bestraft werden, und das Töden von Singvögeln wird bekanntlich exemplarisch gerügt. Es dürfte im Interesse der Ruheliebenden und des Thierschutzes sein, wenn Jedermann derartige Ausschreitungen der Knaben sofort zur Anzeige bringt und die Eltern werden gut thun, ihren Söhnen dieses unerlaubte „Bergnügen“ rechtzeitig zu wehren, da die Kosten der Bestrafung ihrer Tölpel zur Last fallen.

\* Seit Kurzem treibt ein Hochstapler schlimmster Sorte in der Umgegend sein Unwesen. Er tritt als Maschinenmeister der Maschinenfabrik von Deuse-Wiegnitz auf und zwar mit großer Sicherheit und Sachkenntniß, führt Zeichnungen und Preiscurante bei sich und legitimirt sich mit der nöthigen Vollmacht zum Abschluß von Kaufgeschäften und Bestellungen. Unter dem Vorwande, daß das Publikum vielfach von Schwindlern heimgejagt wird, entschuldigt er die sonst überflüssigen Vorreden, welche Begittimationspapiere. Nachdem er sich so auf das Vortheilhafteste eingeführt und das volle Vertrauen erlangt hat, wird es ihm in den meisten Fällen nicht schwer, Kaufgeschäfte abzuschließen. Natürlich verkauft er nur mit einer entsprechenden Anzahlung, welche er denn auch erhält. So hat der Schwindler u. A. dieser Tage in Stanowitz, Kreis Striegau, einen Gutbesitzer um 500 Mark geprellt. Derselbe war nicht wenig erstaunt, als er zur Abholung der gekauften Maschine nach Wiegnitz kam und erfahren mußte, daß er trotz aller Vorzicht „aufgefressen“ sei.

\* Das Glogauer „Kreisblatt“ enthält folgende Bekanntmachung des Kgl. Landraths Grafen Pilati: Die häufigen mir vorgebrachten Klagen verheirateter Frauen über ihre dem Trunk ergebenden Männer veranlassen mich, die Herren Amtsvorsteher zu ersuchen, die Trunkeholde, wenn irgend thunlich, auf Grund des § 361 Nr. 5 des Reichsstrafgesetzbuches zur Bestrafung zu ziehen. Die bezüglich Bestimmung lautet: „Mit Haft wird bestraft: Wer sich dem Spiel, Trunk oder Müßiggang dergestalt hingiebt, daß er in einem Zustand geräth, in welchem zu seinem Unterhalte oder zum Unterhalte derjenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß.“

\* Das gegen in schlesischen Blättern angekündigte Heilmittel gegen Zahnschmerzen „Zinkalin“ hat sich als Schwindel herausgestellt. Die amtlich veranlaßte sachverständige Untersuchung dieses von W. Engelmann, Berlin, Lindenstraße 20, zu 1 Mk. pro Schachtel empfohlenen Geheimmittels hat ergeben, daß der Inhalt derselben 1,38 Gramm wiegt und eine lockere weiße Masse darstellt, welche nur Natron und Vorsäure enthält und nichts Anderes als entwässertes Borax ist; der Werth des Inhalts einer Schachtel beträgt etwa einen halben Pfennig. Von Seiten des

Königl. Polizeipräsidiums zu Berlin wird dies zur Warnung für das Publikum ö entlich bekannt gemacht.

\* Wie Otto Glogaus „Culturkämpfer“ hervorhebt, soll in der Redaction von Eugen Richters „Freisinniger Zeitung“, die seit dem 1. Septem.ber täglich erscheint, kein Jude sitzen. Die Volkshat hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!

\* Die gefährliche Mode der langen Hutnadeln hat dieser Tage in Düsseldorf einem Herrn ein Auge gekostet. Derselbe betrachtete die in einem Kaufmannsladen ausgelegten Waaren, als eine dicht neben ihm stehende Dame sich pöhllich umwandte und die Nadel, mit der die Dame ihren Hut auf der Frisur befestigt hatte, ihm tief ins Auge drang. Es ist keine Öffnung vorhanden, dem schwer verletzten Auge das Sehvermögen zu erhalten.

\*† (D.-E.) Am Sonntag Vormittag wurde aus einem Hause der Schulstraße von dem unverschlossenen Vorpaze einer Wohnung ein dort zum Trocknen aufgespannter Regenschirm gestohlen. Die Frechheit des Diebes ist um so größer, als der Verkehr in jenem Hause auch an Sonntagen ziemlich bedeutend ist. Möge man es daher vermeiden, Schirme in derartigen Räumen aufzustellen.

\*† (D.-E.) „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der Niemand nichts weiß,“ heißt es in einem alten, sehr alten Volksliede, aber mitunter kommt man doch dahinter, besonders wenn die schönere Hälfte des Liebespaares so unbotfelig ist, sich auf einem Spaziergange nach dem Helik mit einem Farbeneimer, zu belasten, während „er“ einen Pinsel schwingt, der die ungefähre Größe eines Besens besitzt, und wenn diese beiden Verliebten dann die Mauern des dazu wahrhaftig nicht geschlossenen Helikontempels benutzen, um mit riesigen Buchstaben das bekannte „Mein Herz ist Dein Herz“ und ähnlichen blühenden Unsinn darauf zu „zeichnen“. Schade, daß man diese von Amors Pfeil Betroffenen wohl gehen, aber nicht malen sah, denn sonst wäre die Gelegenheit äußerst günstig gewesen, solchen Narrenhänden, denen selbst Denkmäler, zu Ehren großer Götter gesetzt, nicht mehr heilig sind, das Besondere — anders kann man diese Klegereien auch in diesem Falle nicht nennen — von Tisch und Bänden ein für allemal gründlich zu legen. Ob sie ihre Phantasien wohl wieder abwaschen werden? Sie werden sich hüten. Und wer soll es dann besorgen?

Görlich, 31. August. Ein sehr erhebliches Contingent zu der bisher erreichten Zahl der Ausstellungen-Besucher von nahe einer Million haben die Vereine und Corporationen, welche uns erfreulicher Weise ihren Besuch zugebracht haben, gestellt. Die Verwaltung war stets demüth, diesen Besuchern das größtmögliche Entgegenkommen zu bezeigen, welchem auch der Erfolg in dieser Beziehung zu verdanken ist. Es ist nunmehr neuerdings wieder eine Einrichtung getroffen worden, welche zahlreichen ergangenen Wünschen entspricht, und zwar, daß für Schüler, welche mit ihren Lehrern in größerer Anzahl die Ausstellung besuchen wollen, wofür ihnen noch das Recht des mehrmaligen Eintritts an einem Tage zusteht. — Der Donnerstag, welcher bisher als Festtag gegolten, ist von nun an als billiger Entree tag genommen worden, so daß an drei Tagen, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend das Entree bei Tage 50 Pf., Abends 25 Pf. beträgt. Breslau, 31. August. In einem hiesigen Tuchgeschäft wurde ein Reisender aus Berlin, während er Muster vorlegte, von heftigem Husten befallen; pöhllich drang ein Blutstrom aus seinem Munde. Ehe noch ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte, verschied der Handlungsreisende. Der Entseelte wurde nach der Königl. Anatomie gebracht.

Beuthen D/S., 27. August. Am 20. d. wurde, wie die „Beuth. Zeitung“ berichtet, bei Ruda in der Nähe des herrschaftlichen Waldes die Leiche einer weiblichen Person aufgefunden. Der Kopf der Leiche fehlte.

### Vermischtes.

— Erfordernisse zu einem praktischen Arzte. In einem alten medicinischen Werke vom Jahre 1775 steht über die Erfordernisse zu einem praktischen Arzte Folgendes: „Nachdem der künftige Practicus in guter Ordnung und mit treuem Fleiße seine Studien auf Niedern und hohen Schulpollendes darauf öffentlich disputirt und des Hippokratens Eid geschworen, soll er sein Werk angreifen und in der Welt hervortreten, aber nicht parfümirt, nicht in bligenden Kleidern, sondern angethan mit Seide und mit einer Perrücke. Er soll sein: wohlgewachsen, der Weiblein halber reinlich, gesprächig, nicht schwachhaft, von gutem Gedächtniß, von großer Urtheilskraft, herab-

lassend, nicht gewinnsüchtig, nicht trunksüchtig, nicht wohlustig, wohl aber beweiht. Er soll mitten in der Stadt wohnen und sich sein auf warme Hände schicken, wegen des Pulses u. s. w.

— [Etymologische.] „Können Sie mir sagen“ — also redete der während der Gerichtsferien auf einer Erholungsreise befindliche Amtsgerichtsrath einer Bekannten an — „können Sie mir sagen, welchen Ursprunges das Wort „Ferien“ sein mag?“ — „Unzweifelhaft doch lateinischen Ursprunges!“ — „Fehlgeschossen! Das Wort entstammt lediglich dem Französischen. Es ist aus den Worten Faire rien (Nichts thun) zusammengesetzt worden.“

### Der Optimist.

(Nachdruck verboten.)

Schließlich kam ich und sah, wurde auch besiegt, d. h. zum Rückzuge gezwungen. Aber nicht vorgreifen! Ich kam also und sah. Einrichtung ziemlich ämlich für einen Mann, der eine „gute Partie“ gemacht hat. „Geldschiff noch nicht eingetroffen?“ fragte ich diskret.

„Ach, Sie meinen die Erbschaft? Bah, ist zu Wasser geworden. Der reiche Onkel war keine Chimäre, aber er verheiratete sich auf seine alten Tage, seine Frau beschenkte ihn mit Zwillingen — aus war's.“

„Sehr fatal!“  
„Wieso fatal? Im Gegentheil, meine Frau hat nichts und ist daher bescheiden in ihren Ansprüchen. Mich schaudert, wenn ich daran denke, welche Ansprüche heutzutage Frauen an ihre Männer stellen, wenn sie ein paar tausend Thaler in die Ehe eingebracht haben.“

„Sie sind also glücklich?“  
„Sehr glücklich!“  
In diesem Augenblicke schob sich ein ediger Kopf mit spitzer, impertinenter Nase durch die Thüre. „Meine Schwiegermutter,“ raunte mir Meyer zu. Ich erbeute.

„Höre mal, lieber Sohn,“ hub die Alte an, als sie eingetreten war, „meine Tochter beschwert sich bitter über die Zurücksetzung, die Du ihr zu Theil werden läßt.“

„Aber — liebste —“  
„Geschäfte — nicht wahr, Herr Sohn? Das kennt man schon. Aber hier hast Du Zeit zum Plaudern, nicht wahr? Wenn wir allein sein werden, wollen wir einmal ein richtiges Wort zusammen reden. Verstanden?“

Damit war sie hinaus und schlug die Thüre mit Gewalt hinter sich zu.

Wir, mein Freund und ich, sahen uns eine Zeit lang schweigend an.

„Gehört das zu Ihrem Haushalt, Sie — Glücklich?“

„Was wollen Sie?“ rief er lachend — er konnte noch lachen! — „meine Schwiegermutter macht mir meine Frau erträglich, die mir im Vergleich zu ihrer Mama als das Ideal eines Weibes erscheint. Wer weiß, was ich Alles an meiner Frau auszufügen hätte, wenn ich nicht immer den Vergleich vor Augen hätte.“

Da fuhr der Kopf der Alten wieder durch die Thüre. Ich erschrak und eilte ohne Gruß hinweg.

Jahre vergingen. Da hörte ich von einem Massenunglück, bei dem auch mein Freund und Meyer schwer verletzt worden sei. Ich entschloß mich daher, sein ungestümes Dach wieder aufzusuchen, um ihm meine Anteilnahme zu bekunden.

Er hatte den Fuß gebrochen und durfte sich nicht von der Stelle rühren. Nichtsdestoweniger empfing er mich in freudvoller Stimmung.

„Haben Sie keine Schmerzen?“ frug ich erleichtert. „Sie sind so lustig und heiter, als ob Ihnen nichts geschehen wäre.“

„O, gewiß habe ich Schmerzen, wie ich sie noch nie empfunden habe.“

„Und trotzdem —“

„Ja, es war doch auch ein Glück dabei: meine Schwiegermutter ist bei der Affaire umgekommen.“

In diesem Falle war mir sein Optimismus erklärlich. Aber der Glaube an die Identität optimistischer Lebensanschauung mit einem guten Herzen war für mich für immer zerbrochen. H. P.

### Briefkasten.

F. B., hier. Ihre „Nichtigstellung“ können wir nicht berücksichtigen, da unsere Notiz nicht im mindesten alterirt wird. Es ist Thatsache und wird von Ihnen zugegeben, daß Herr L. ausglitt und zu Boden gefallen ist, und es kann ebenfalls durch Zeugen bewiesen werden, daß der zweite Wagen im schnellsten Tempo um den schon haltenden herumbug und eben deshalb nicht eher angehalten werden konnte, als bis es zu spät war.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Am Plage hier größ. Lampen, Laternen, Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke u. Gebiegene Arbeit, Herm. Liebig, folgte Preis!  
 Klempnermeister, Hirschberg, dicht hinterm Burghurm, nur 3 Minuten vom Ring. Werkstatt für Bau-, Fabrik- und Badeapparate, Closets, Ventilation! Lager in pa. Holzcement-Papier-Dachpappe, Theer, Nägel, u. d. d. Dachfenster, in Eisen und Zink u. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exakt und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Verleib-Geschäft. Neue Zoll- und Sitzbadewannen, Bidets u. in größter Auswahl.  
 2615 D. D.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**  
 Heute Nachmittag 2 Uhr nahm der liebe Gott unseren innig geliebten **Victor** im Alter von 6 1/2 Monaten zu sich. 2730  
 Mit der Bitte um stille Theilnahme  
**Carl Sattig und Frau,**  
 geb. Hasenelever.  
 Hirschberg i. Schl., den 31. August 1885.

**Dank.**  
 In meinem 80. Geburtstage bin ich durch so zahlreiche Beweise von Liebe und Freundschaft beglückt und beehrt worden, daß es mir beim besten Willen unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken, weshalb ich auf diesem Wege Allen, welche zur Verschönerung meines Wiegenfestes beigetragen haben, meinen innigsten Dank abstatte. Besonders aber fühle ich mich den verehrten Mitgliedern der Gemeinden Langenau und Flachsenhausen für ihr werthvolles Ehrengeschenk, sowie dem Ebllichen Militärverein für die Morgenmusik und die Ehrensalven zu herzlichem Dank verpflichtet.  
 Langenau, den 31. August 1885. 2735  
**Dr. Forchner, pract. Arzt.**

**Winterwolle** in den neuesten und schönsten Farben und vorzüglicher Qualität empfohlen. 2738  
**Geschw. Hüttig.**

Dem geehrten gewerbetreibenden Publikum empfiehlt sich die unterzeichnete Buchdruckerei zur Lieferung aller Arten **Drucksachen für geschäftliche Zwecke**  
 — als: —  
 Adresskarten, Rechnungen, Tabellarische Formulare  
 Avise, Facturen, zu Kassenbüchern  
 Circulaire, Memoranden, Preis-Courants, Kataloge, in jedem Format auf  
 Correspondenzkarten, Plakate holzfreiem Papier.  
 Packetadressen, in allen Grössen.  
 Converts mit Firma, u. s. w. u. s. w.  
 Prompte Bedienung. — Sauberste Ausführung. — Billigste Preise.  
**Hirschberg i. Schles.**  
**Paul Oertel, vorm. W. Pfund,**  
 Buchdruckerei und Verlag,  
 Ecke der Schulstrasse und Promenade („Mohren-Ecke“).

2739 **Prachtvolle, vollreife, süße ungar. Weintrauben zur Trauben-Kur**  
 treffen jeden Tag frisch ein;  
**Melonen und Pfirsiche**  
 empfiehlt **M. Puerschel, Langstrasse Nr. 3.**

Ich nehme hiermit die dem Ge-richtsmann, Mühlbauer Herrn Lan-ger, zu Ober-Kauffung zugefügten Beleidigungen zurück. 2733  
**Kauffung, 29. August 1885.**  
**Wilhelm Hainke.**  
**Saatroggen.**  
 Dom. Erdmannsdorf ver-kaufte sehr ertragreichen Zeeländer- und Probsteier Saatroggen.

**Gras-Verkauf.**  
 Wir verkaufen am Freitag den 4. September c., Nachmittags 4 Uhr, den zweiten diesjährigen Schnitt auf unserem Bleichplane an den Meistbietenden und laden Respec-tanten hiermit ergebenst ein. 2741  
**Erdmannsdorfer Actien-Gesellschaft.**

**Couverts.**  
 Feine Hanf-Couverts, 4°, 1000 Stück mit Firma . . . 2,75 Mk.  
 Vlynd-Couverts, " " " " " " . . . 3,75 "  
 noch bessere Qualitäten, blau und gelb, . . . 4,75 "  
**Hirschberg (Schl.), August 1885.**  
**Paul Oertel, vorm. W. Pfund,**  
 Buchdruckerei.

**Hirschgeweihe,**  
 10 Stck., schädelecht, schöne Exemplare, zu ver-kaufen durch 2713  
**Restaurateur Reimann, Bromenade.**  
 Mehrere Sendungen neuer hochfeiner **Pianinos** sind wieder eingetroffen und von jetzt ab viel billiger zu verkaufen. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen bei 1904  
**A. Leder, Markt 28.**

**Verlobungs-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Festlieder, Menu-Karten, Todes-Anzeigen** etc. etc.  
 werden **schnell, sorgfältig und billig** angefertigt bei  
**Paul Oertel, vorm. W. Pfund,**  
 Buchdruckerei,  
 Ecke der Schulstrasse und Promenade (Mohrenecke.)

Ein junges, evangelisches **Mädchen,**  
 Kind sehr achtbarer Eltern, welches gut nähen und plätten kann, **sucht** zum 2. October 1885 **dauernde Stellung.**  
 Hauptbedingungen: Sehr gute Be-handlung und wenn irgend möglich Familienanschluß. Am liebsten auf dem Lande. Gesl. Offerten unter Chiffre **H. R. No. 9** hauptpost-lagernd **Requis.** 2729

Eine erste Hypothek von 2734  
**51,500 Mk. Spartassengeld** ist zu 4 1/2% zu cediren. Nähere Anfragen werden unter Chiffre **A. B.** in die Expedition dieses Blattes zur weiteren Verhandlung erbeten.

**Ein gewandter Kellner,**  
 gestügt auf gute Zeugnisse, sucht per 15. Sep-tember oder 1. October Stellung. Auskunft ist gern bereit zu erteilen **Hotelbesitzer Sommer in Görbersdorf.** 2720

**In Warmbrunn**  
 bei Frau Oberamtmann **Scholz** ist das **Hoch-Parterre** und die 2 **Etage** vom 1. October ab permanent zu vermieten. 2732

Zum 1. October wird eine herrschaftliche **Barterre-Wohnung,**  
 russische Colonie Herischdorf, von 4 Zimmern, Küche und Begeß, mit Gartenbenutzung, frei. Zu erfrag. bei Herrn Schuhmachermstr. **Haude.** 2731

**Tierschutzverein.** 2740  
 Donnerstag den 3. Sept., Abends 8 Uhr: Sitzung im „Schwarzen Adler“. Berichterstat-tung über die Gsrlitzer Versammlung. Andere wichtige Mittheilungen. 2740

**Theater in Warmbrunn.**  
**Donnerstag d. 3.:** Benefiz für den Regisseur Herrn **Albert Kühne.** Auf vielseitiges Begehren: **Stadt und Land,** oder: **Der Viehhändler aus Ober-Oester-reich.** Heiteres Lebensbild mit Gesang. (**Sebastian Hochfeld — E. Georgi.**)  
**Freitag d. 4.:** **Reif-Reislingen.** Lust-spiel von Gustav v. Moser. 2736  
**Den 15. Sept.:** **Schluss-Vorstellung.**  
**E. Georgi.**

**Meteorologisches.**  
 1. September, Vorm. 7 Uhr.  
 Barometer 728,5 m/m (gestern 727). Luftwärme 6° R. Niedrigste Nachttemperatur 5° R.  
**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

**Berliner Börse vom 31. August 1885.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinssatz		Zinssatz
20 Fres.-Stücke	16,18	Br. Bd.-Ed. rück. 115	4 1/2 111,10
Imperials	16,71	do. do. rück. 100	4 100,00
Deherr. Banknoten 100 Fl	163,90	Breuss. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,90
Russische do. 100 Rd.	203,00	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 104,30
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		do. do. rück. à 110	4 1/2 107,90
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,6	do. do. rück. à 100	4 99,90
Breuss. Cons. Anleihe	4 1/2 103,90	<b>Bank-Actien.</b>	
do. do.	4 104,00	Breslauer Disconto-Bank	5 84,00
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2 99,90	do. Wechsel-Bank	5 1/2 97,30
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,30	Niedersächsischer Bank	5 1/2 93,25
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	8
do. do. do.	3 1/2 99,75	Oberlausitzer Bank	6 102,40
Berliner Pfandbriefe	5 112,00	Deherr. Credit-Actien	8 1/2 471,50
do. do.	4 102,60	Kommerzielle Hypotheken-Bank	0 38,40
Kommerzielle Pfandbriefe	3 1/2 96,90	Bojener Provinzial-Bank	6 1/2 116,00
Bojensche neue do.	4 101,40	Breussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 104,30
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Breussische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 1/2 133,00
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 —	Breussische Hypotheken-Act.-Bank	4 93,25
do. do. C. II. do.	4 1/2 101,50	Breussische Hypoth.-Berl. 25 pEt.	5 94,00
Kommerzielle Rentenbriefe	4 101,90	Reichsbank	6 1/2 142,25
Bojensche do.	4 101,90	Sächsische Bank	5 1/2 118,50
Breussische Rentenbriefe	4 101,90	Schlesischer Bankverein	5 1/2 101,50
Schlesische do.	4 101,90	<b>Industrie-Actien.</b>	
Sächsische Staats-Rente	3 87,70	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 99,75
Breussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 144,0	Breslauer Pferdebahn	6 1/2 144,50
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 219,25
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2 93,00	Schlesische Leinen-Ind. Aramida	8 137,40
do. do. IV	3 1/2 93,0	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V	3 1/2 87,50	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinssatz 4 1/2 %	
Br. Bd.-Ed. rück. 110	5 111,00	Brenat-Discount 3%	
do. do. III. rück. 100	5 105,25		
do. do. V. VI. rück. 100	5 101,25		